

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.

Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.

Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsstellen und die Geschäftsstelle Torgauerstr. 3, entgegen.

In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches

Publikations-Organ



für Amts- und

Gemeinde-Behörden

Preisdruck-Anschluß Nr. 224.

Nr. 56.

Sonnabend, den 10. Mai 1930.

33. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* In das Reichswirtschaftsministerium in Berlin drang ein Mann ein, der lärmend und tobend erklärte, daß er den Reichspräsidenten sprechen müsse. Es handelt sich offenbar um einen Wahnsinnigen.

* Im Kaiserhof Wien am 9. Mai ereignete sich ein starker Kaugenbrand. Es bildeten sich auf der darüberliegenden Eisenbahnbrücke zahlreiche Erdrichter, die den Bahnverkehr gefährdeten.

* Die Saager Wäldchen über den Young-Plan sind infolge der inzwischen erfolgten notwendigen Käuflichkeiten tatsächlich in Kraft getreten.

* Gelehrter sind die englisch-ägyptischen Verhandlungen über einen neu abzuschließenden Staatsvertrag.

* Die Sowjetregierung soll scharfe Maßnahmen gegen ihren Londoner Botschafter ergreifen haben, da er Unzufriedenheit in Moskau erregt habe.

Das Reichswirtschaftsministerium.

Diatrich gegen Subventionen.

Mit dem Beginn der Beratungen über den Etat des Reichswirtschaftsministeriums trat der Geschäftsausschuß des Reichstages Freitag in hochinteressante Verhandlungen ein, die zahlreiche wichtige Anregungen und Meinungen über die Lage und über die Ansichten der deutschen Wirtschaft, über die etwaigen Einwirkungen der Zölle, der Lohnkürzungen, der Subventionen auf Landwirtschaft und Industrie zutage förderten. Besonders fiel auf die Stellungnahme des Reichswirtschaftsministers gegen das Festhalten an einer Subventionspolitik und seine Erklärung, das Reich müsse nach dem 1. Oktober 1930 völlig freie Hand behalten in bezug auf Neigungsfähigkeit des Zollsystems.

In der Auseinandersetzung kamen die Gegner der verschiedenen Parteien zu Wort. Starke Gegenäußerungen machten sich bemerkbar, mißunter deckten sich aber auch die ausgesprochenen Wünsche der sonst sich entzweifelnden gegenüberstehenden Richtungen.

Aus der Debatte.

Hg. Dr. Röhler (Ztr.) stellte aus den Erläuterungen des Etats mit Bedauern fest, daß danach die Saarverhandlungen nicht den erhofften schnellen Fortgang genommen hätten. Die letzte Zahl der Exporterlöse für die deutsche Holzindustrie, die im Grenzland Baden sehr wichtig ist, in eine schwere Situation gebracht. Die Aufhebung des Ministeriums für die besetzten Gebiete dürfe nicht zu einer Übertragung der übrigen Ministerien führen.

Hg. Dr. Reichert (Ztr.) bei der Subventionierung von Wirtschaftsbetrieben muß unbedingt dafür Sorge getragen werden, daß keine Verschärfung der Konkurrenz unterirdischer Betriebe gegen die übrigen Betriebe entstehen kann. Es muß auch der von Dr. Curtius früher aufgestellte Grundsatz durchgeführt werden, daß die Betriebe der öffentlichen Hand auf das unerlässliche Mindestmaß beschränkt werden. Sehr bedauerlich war die vom Arbeitsminister Dr. Siegelwald gemachte Feststellung, daß über 12 Millionen Menschen, also ein Fünftel des deutschen Volkes, Anwendung aus öffentlichen Mitteln erhalten im Betrag von 13,9 Milliarden Mark pro Jahr.

Hg. v. Raumer (D. Wp.): In unserer Handelspolitik hat es sich gezeigt, daß wir mit den Methoden der Vorkriegszeit nicht weiterkommen. Festhalten sollten wir an dem System der Exportförderung, das sich auf bewährt hat. Die Subventionierung von notleidenden Betrieben darf nicht dazu führen, daß die gesunden Betriebe mit Hilfe der Subvention niederkonkurriert werden. Die Subventionspolitik hat sich überhaupt loszulassen und wir sollten in Zukunft hartnäckig werden gegen Forderungen dieser Art.

Hg. Farnow (Zog.) bekräftigt, daß die Starre der Lohnsätze die Besserung der Wirtschaftslage hindere. Die Tariflöse sind gar nicht hart, sondern elastischer als die Preise. Zeitlich ist die Zeit gekommen zu sein, in der das Reichswirtschaftsministerium viel aktiver werden muß in der Preiskontrolle, Preisüberwachung und Preisbeeinflussung.

Hg. Frau Dr. Küder (Dem.) wünschte die baldige Belegung der Handelsverträge mit Österreich und Polen. Die Zolltarife bestimmter Industrien sind hierfür sehr zu begründen. Die Methode der gegenseitigen Abschichtung durch hohe Zölle hatten wir für bedenklich.

Reichswirtschaftsminister Dietrieh.

Am dem heutigen Schlußwort werden wir vorläufig nichts ändern können, denn unser Vertrag mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika bindet uns bis 1. Oktober 1930 an das Weltzolltarifsystem. Nach diesem Zeitpunkt aber werden wir zu einem anderen System kommen müssen.

Wir werden uns für die Zeit nach dem 1. Oktober 1930 freie Hand sichern müssen. Die Handelspolitik wird ganz von selbst gefördert werden durch die Wirkung, die der Zusammenbruch der Weltwirtschaft auf die übrigen Preise haben muß. Das allgemeine Urteil über die Subventionspolitik unterstreicht. Diese Politik konzentriert auf die Dauer den Betrieb. Es

ist wirtschaftspolitisch kein Vorteil, wenn man eine frante Welt subventioniert, damit sie eine gesunde auch krank macht. Bei der Hilfe soll die Lastentlastung für die Landwirtschaft auch auf Gewerbe, Handel und Industrie ausgedehnt werden. Das Kernprogramm unserer Wirtschaft ist die Arbeitslosenfrage. Die Aufgabe ist, diese unglücklichen Arbeitslosen produktiv zu beschäftigen.

Hg. Dr. Deffner (Ztr.): Das Reichswirtschaftsministerium soll nach unserer Auffassung etwas sein wie eine Generaldirektion der Firma Deutsches Reich. Es soll die Wirtschaftsleitungsstelle für die Führung der deutschen Wirtschaft werden. Die Förderung der Kapitalbildung wird sich erst nach einem langen Zeitraum erfüllen lassen.

Hg. Farnow (Ztr.): Die Nationalisierung läuft praktisch leider in den meisten Fällen auf Verstaatlichung hinaus. Wir werden einer weiteren Subventionierung der Sozialversicherung nicht zustimmen. Für die Exportförderung müßte viel mehr getrieben als bisher.

Hg. Graf Helldorf (Ztr.) legte größten Wert darauf, daß keine Bindungen auf längere Zeit in den Handelsverträgen nicht eingegangen werden.

Nach weiteren Bemerkungen wurde die Aussprache beendet. Ein sozialdemokratischer Antrag, bei der Bewilligung der Gelder an das Reichswirtschaftsministerium für Wirtschaftspolitik zu fordern, daß in jeder Arbeit in dem Reichswirtschaftsministerium tätig sind und das Reichswirtschaftsministerium auf vermehrte Prüfung der Ausgaben des Ministeriums hinzuwirken, wird angenommen.

Einigung über die Tributdarlehn.

Die Beschlüsse der Bankiers-Konferenz in Paris angenommen.

Die Beschlüsse der Bankiers-Konferenz sind in Paris angenommen worden. Die WZ-Schuldlagen werden demnach 5 1/2 Prozent verzinst und vermutlich zu 2 Prozent unter pari, d. h. zu 98 Prozent, aufkauft. Die Anleihefische, denen die Zahlungsrückstände angefallen sind, sollen im Laufe von 35 Jahren getilgt werden. Die Verteilung unter die an der Zeichnung der beteiligten Mächte werde in der bereits bekannte Weise erfolgen. Die WZ soll für ihre bankmäßige Vermittlerdienste, die sie im Auftrage der einzelnen Regierungen ausübt, eine Vergütung von 1/2 Prozent erhalten.

Fraktionsführer beim Reichskanzler.

Einmütigkeit über Sparnotwendigkeiten.

Unter Vorbehalt des Reichskanzlers Dr. Brüning fand eine Fraktionsführer-Konferenz in der hinter der Regierung stehenden Parteien statt. An dieser Aussprache nahmen die Führer und Haushaltsabgeordneten des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei, der Demokratischen Partei, der Christlich-nationalen Arbeitsgemeinschaft und der Bayerischen Volkspartei teil. Es herrschte darüber Einmütigkeit, daß mit allen Kräften versucht werden müsse, im Haushaltsplan Ersparnisse zu erzielen und Abträge vorzunehmen. Über Zeichnungen politischen und grundsätzlichen Charakters solle keine Einigung erzielt werden.

Die Regierung vertritt ihrerseits, den Entwurf eines Ausgabenkürzungsgesetzes den gegenstehenden Körperschaften mit tüchtigster Bescheidenheit vorzulegen.

Die Federführung bei der Ostborlage.

Eine amtliche Erklärung.

In Meldungen, daß die Federführung bei der Ostborlage dem Reichswirtschaftsministerium zugefallen und das Reichswirtschaftsministerium für Ernährung und Landwirtschaft in dieser Frage ansprechbar sei, wird amtlich bekräftigt.

Die Tatsache, daß das Reichswirtschaftsministerium des Innern das für die Ostborlage federführende Ministerium sei, besage nicht, daß die landwirtschaftliche Seite für den Osten der maßgebenden Verarbeitung des Reichswirtschaftsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft entgegen sei. Vielmehr liege entsprechend der Geschäftsbereitstellung der Reichsregierung die Zusammenfassung der dem Osten betreffenden Hilfsmaßnahmen seit Jahren in der Hand des Reichswirtschaftsministeriums des Innern, während die Verarbeitung und Durchführung der landwirtschaftlichen Hilfsmaßnahmen für den Osten in der Hand des Reichswirtschaftsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft liege. Das gleiche gälte für die sonst beteiligten Ministerien.

Abprüfungsausschuß am 3. November.

Schwierigkeiten.

Der Abprüfungsausschuß des Reichsbundes, dessen bisherige Kommissionsbestimmung infolge der erprobten Widerprüge ziemlich resultatlos verlaufen sind, ist seit dem 3. November London am 3. November dieses Jahres nach Wien einberufen worden.

Das Völkerbundsekretariat veröffentlicht das Schreiben des Präsidenten Louban an die im Abprüfungsausschuß vertretenen Regierungen. Darin erklärt der Präsident, er habe den Bericht des englischen Ministerpräsidenten MacDonald über die Londoner Konferenz vom 21. April geprüft sowie die verschiedenen Auffassungen der im Abprüfungsausschuß vertretenen Länder über den Zeitpunkt der Wiederaufnahme der Arbeiten des Ausschusses kennengelernt. Er sei der Ansicht, daß ein Zusammenritt des Abprüfungsausschusses im Laufe des Sommers auf große materielle Schwierigkeiten stoßen würde, die den Arbeiten des Ausschusses schädlich werden könnten. Aus diesem Grunde sehe er sich unter Berücksichtigung der Aufstellung der Mehrheit des Ausschusses veranlaßt, die nächste Tagung des Abprüfungsausschusses auf den 3. November festzusetzen.

Verzicht auf Panzerkreuzer B.

Erläuterung Gröners.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages entwickelte sich bei der Beratung des Marineetats eine ausführliche Debatte über den Bau des Panzerkreuzers B, für den der Reichstag beabsichtigt die erste Rate in den diesjährigen Haushaltsplan des Reiches eingestellt hatte. In der Vorlage der Regierung war der Kosten nicht enthalten, andererseits hatte das Kabinett Brüning auch keinen Einspruch gegen den Reichspräsidenten erhoben, vielmehr wurde dem Reichstage die Entscheidung anheimgestellt. In der Donnerstagberatung des Haushaltsausschusses erklärte nun Reichswirtschaftsminister Gröner, die Reichsregierung werde an dem Verzicht der früheren Regierung, auf Streichung der Rate für den Kreuzer B, diesmal festhalten. Vom Reichstage werde aber die Aufrechterhaltung des Beschlusses auf Vorlegung eines langfristigen Planes für Ersatzbauten der Marine verlangt werden.

Die erste Bau-rate für das Panzerschiff B wurde schließlich im Ausschusse abgelehnt. Gegen die Bau-rate stimmten die Sozialdemokraten, Demokraten, Kommunisten und zwei Zentrumsglieder. Der Stimme enthielten sich die Bayerische Volkspartei und ein Zentrumsglieder. Für die erste Rate stimmten die übrigen Fraktionen und ein Zentrumsglieder.

Preussischer Landtag

(161. Sitzung.)

tt. Berlin, 8. Mai.

Das Haus beginnt mit der zweiten Lesung des Haushalts des Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten. Ministerpräsident Traun leitet die Debatte mit einer längeren Rede ein. Er verweist auf die Angriffe wegen fehlender Anspitze zur Erinnerung an die Wiederherstellung des Reiches. Aufwies am Volkstrauerung. Dieser Tag ist nicht aus dem Volksbewußtsein geboren. Deshalb verhalten sich die preussische wie die bayerische und württembergische Regierung auch absehbare gegen ihn. Verschaff werde der Tag sogar zur Negation eines Bewandgebendens mißbraucht. Daß Bewandgebendens und Opposition gegen die jetzige Regierung oft genug in den evangelischen Gottesdiensten gepflegt wurden, trägt nicht dazu bei, die Verhandlungen zwischen dem Staat und der evangelischen Kirche zu fördern. Zur Frage der Reichsreform verweist der Ministerpräsident die Salbung Preussens. Die Staatsregierung sei mit der Reichsregierung darin einig, daß die Staatstrauen bedingungslos zurückgegeben werden müssen. Staatspolitische Notwendigkeiten seien in allen Fällen ausnahmslos das Motiv für die Regierung.

Hg. Schlichtmann (Zog.) spricht für das Weiterbleiben der Preussenspolitik. Hg. Teuer (Ztr.) kritisiert die Politik des Ministerpräsidenten. Hg. Gröner (Ztr.) fragt nach der Salbung der Sozialdemokraten zur Ausführung des Young-Planes. Ministerpräsident Traun erklärt, die Sozialdemokratische Partei werde sich im innenpolitischen Konsens nicht abspalten lassen. Die Konsens von Preussens werde durch die Verschlebung in der Reichsregierung nicht betroffen.

Hg. Schulz-Henrich (Komm.) erklärt, die Sozialdemokratie habe sich der kapitalistischen Ausplünderungspolitik der Reichsregierung verschrieben.

Hg. Stendel (D. Wp.) begründet das Versprechen des Ministerpräsidenten, daß die preussische Politik der Reichspolitik nicht abträglich sein solle. Den großen Worten von den Leistungen der Preussensregierung sei entgegenzusetzen, daß sich die bisherigen Voraussetzungen, besonders auch die, über die Ver-

Wahlreform, in keinem Falle beantragt haben. Der Redner kam auf die Diskutierung der drei hannoverschen Landtage zu sprechen und wies auf die Erklärung des Reichschefs des Ministerpräsidenten hin, daß es besser sei, wenn politische Beamte kein Mandat besäßen. Das müsse dann freilich auch für die Partei des Ministerpräsidenten gelten. Abg. von Dettmer (Wirtschaftspartei) bemängelte, daß auf die Verordnungen, die vor Jahren vom Ministerpräsidenten bezüglich des Schutzes des Mittelstandes gegeben worden seien, Zeiten immer noch fehlten.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Angriffe gegen den Reichswehrminister.

Preussischer Landtag.

(162. Sitzung.) t. Berlin, 9. Mai.
Im Preussischen Landtag wurde die zweite Lesung des Haushalts des Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten fortgesetzt.

Abg. Fall (Dem.) forderte ein hartes Preußen im Interesse des Reichs.
Abg. Vollmers (Dt. Fraktion) forderte die Streichung der Aufwandsentschädigung des Ministerpräsidenten und des Staatssekretärs sowie des politischen Fonds des Ministerpräsidenten und der Mittel für die Vertretung Preußens in München.

Abg. Kube (Nat.-Soz.) warf dem Reichswehrminister Gröner vor, er habe das Bismarckische Reich zerstört; von dieser unheilvollen Verantwortlichkeit würden die Nationalsozialisten sich nun nicht mehr länger zurückziehen lassen, ihre Pflicht gegenüber dem Staate zu tun. Man habe es hier mit einem ganz verantwortungslosen Reichsminister zu tun. Präsident Bartsch erwiderte dem Redner, die einem Reichsminister gegenüber notwendige Achtung zu wahren. Schließlich verlangte der Redner die Auflösung des Preussischen Landtages, er drohte mit der Auflösung von Ortsgruppen des Reichsbanners in Thüringen als Repressalie gegen das Verhalten der preussischen Regierung.

Ministerpräsident Dr. Brauns wies die Angriffe des Redners auf Reichswehrminister Gröner, der sich im Landtag nicht verteidigen konnte, zurück.
Abg. Böhmer (Dm.) warf der Regierung vor, sie habe in der Bekämpfung der Kriegsschuldfrage vollkommen versagt. Er trat für die

Annaherung der sogenannten Femeindörfer

ein. Die Regierung gehe einseitig gegen die Städte hin vor, während sie gegen die Femeindörfer, wenn es gegen die Gesetze verstoße, keine Maßnahmen ergreife.
Abg. Hillenbrand (Ztr.) lehnte die Übergabe der Saargruben an internationale Gesellschaften aufs Schärfste ab. Auf seinen Fall dürfe zugestanden werden, daß Frankreich mit der Wärmung der Saar noch ein Geschäft mache.

Die Arbeit in ungenen finden am Dienstag, den 20. Mai, statt.
Es folgte die Beratung des ersten Teilberichts des Untersuchungsaußenbüros über die Nauffeisereidre der Preussische.

Abg. Kuttner (Soz.) stellte als Berichterstatter fest, daß der Preussische Staat an den Nauffeisereidre 5 bis 60 Millionen Reichsmark verloren habe. Bei der Preussische seien Fehler vorgekommen, doch habe man erwidert, daß keine Verurteilung feststellen können. Die Feststellungen des Ausschusses seien außerordentlich vorsichtig und objektiv. Außer den Koalitionsparteien hätte auch die Deutsche Volkspartei dem Bericht zugestimmt. Den Deutschnationalen seien die Feststellungen zu weit gegangen.

Abg. Sauter-Berlin (Dm.) unterzeichnet die Feststellung des Berichterstatters, daß den drei Nauffeisereidre ihre persönliche Integrität zuerkannt werden müsse.

Abg. Schulz-Neubühl (Nomm.) befragt sich über die zu kurze Dauer einer Stunde. Man wolle wohl nicht allzuviel in die Öffentlichkeit dringen lassen von den unheimlichen Zuständen, die im Nauffeisereidre entstanden sind, die aber in dem Bericht nicht zum Ausdruck kämen.

Abg. Dr. Volenhausen (D. Sp.) weist auf die Notwendigkeit hin, die ganze Angelegenheit in die Zeit der Diskussion und der Verhinderung aller Kreditbewilligung zurückzuführen. Das Ergebnis der Untersuchung ist gar nicht so politisch außerordentlich mager.

Abg. Dr. von (Nat.-Soz.): Es sei bezeichnend, daß der Nauffeisereidre von der Sozialdemokratie hier herausgeholt werden sei, um das Wert eines Mannes, wie Nauffeisereidre herunterzureisen, der die Landwirtenschaft von den Juden unabhängig gemacht habe. (Präsident Bartsch: Es ist nicht angebracht und verfehlt, hier einen Abgeordneten persönlich als „Jude“ zu bezeichnen.) Sie verzichte darauf, den Abg. Kuttner zu beleidigen, der mir hier

soeben sein Sinterceit zugestimmt hat.

Die Antwort darauf gibt man nicht im Parlament, sondern höchsten auf der Straße.
Abg. Schulz-Neubühl (Dm.) bezeichnet das Ergebnis der Untersuchungen des Nauffeisereidre als politisch als sehr schwach.

Abg. Kuttner (Soz.) erklärt: Wenn ich Herrn von meine Rückseite zuwende, so ist das eine Salbung, die ich allerdings meiner Rückseite auf die Dauer nicht zumuten kann. (Abg. Dr. von (Nat.-Soz.): Bei Sätzen kann man allerdings die

Sinterceit von der Vorderseite nicht unterdrücken!) Ich, der ich einer hochheiligen Nauffeisereidre, verbeere die germanische Nauffeisereidre sehr. (Hört, hört! rechts.) Der Abg. von scheint aber kein hervorragender Vertreter dieser Nauffeisereidre zu sein.

Abg. Sauter-Berlin (Dm.) behauptet, daß der Abg. Kuttner hier noch wieder Einzelheiten aus dem Nauffeisereidre vorgebracht habe. In der Generalversammlung seien die Dinge von den Direktoren doch ganz klargelegt worden.

Die Feststellungen des Untersuchungsaußenbüros werden mit den Stimmen der Regierungspartei und der Deutschen Volkspartei 48:11 angenommen.

Das Haus vertagt sich sodann auf Montag, den 19. Mai.

Die Unterflügung angegriffener Staaten.

Das Abkommen vom Sicherheitsausschuss angenommen.

Der Sicherheitsausschuss des Völkerbundes hat den seit Jahren im Völkerbund vertretenen Völkern ein Abkommen über die finanzielle Unterstützung angegriffener Staaten durch den Völkerbund entgegnet und einstimmig angenommen.

Das Abkommen soll in der Septembervollversammlung des Völkerbundes abschließend von den bevollmächtigten Vertretern der Regierungen durch beraten und sodann unterzeichnet werden. Das Abkommen trägt im wesentlichen der deutschen Auffassung Rechnung.

Die neuen Steuern in Thüringen.

Annahme der Gesetze im Landtag.

Im Thüringischen Landtag wurden die Steuererlasse, also die Gesetze über die Warenhaussteuer, die Erhöhung der Aufwertungssteuer, die Erhebung der Berufssteuer für freie Berufe, den Verwaltungskostenbeitrag (Kopfsteuer), und das Gesetz über die Änderung des Finanzausgleichs in namentlicher Abstimmung mit 27 Stimmen der Regierungsparteien gegen 21 Stimmen der Sozialdemokraten, der Kommunisten und der demokratischen Abgeordneten angenommen.

In den Erklärungen der Regierungspartei kam zum Ausdruck, daß die Steuererlasse als ein Notbehelf angesehen werden müssen und daß vor allem vom Reich zu erwarten sei, daß es durch eine Änderung seiner Politik die Beibehaltung derartiger Steuern entbehrlich machen werde.

Revoltierende spanische Generale.

Verchwörung rechtzeitig entdeckt.

Die Verhältnisse in Spanien können sich auch nach dem Rücktritt des Generals Primo de Rivera, dem alsbald sein überraschender Tod folgte, nicht zu einigermaßen dauernder Ruhe gelassen. Zeit lang man wieder einem größeren Komplott mehrerer Generale als die Spur, anscheinend im letzten Augenblick vor der Erhebung gegen das jetzige Regiment. Der Plan der Revolte ging von der konservativen Seite aus. Der Führer war der ehemalige Innenminister Martinez Anido. Dem Ministerpräsidenten, General Berenguer, gelang es aber in der Nacht zum Donnerstag, den vorbereiteten Staatsstreich in keine zu entlassen.

Langendurchbruch im Kaliwerk Bienenburg.

Gefährdung des Bahnverkehrs.

Im Kaliwerk Bienenburg am Harz ereignete sich ein harter Langendurchbruch. Die Länge draug von Schacht I nach Schacht II vor. Der Versuch, die Zugangsstraßen zu diesem Schacht abzugraben, mißlang. Sämtliche Gebäude mußten geräumt werden. Die gesamte Bergwerksanlage ist zwischen dem Bergwerksbetrieb und dem Bergwerksbetrieb Bienenburg gefährdet. Dargehende Personenzüge werden über Weidener-Daußfeld- und Barzburger Güterzüge über Worsum umgeleitet. Es bilden sich immer neue Erdtrichter. Schon auf der Braunsfelder Chaussee sieht man an mehreren Stellen Risse im Pflaster. In einer Wand des Harly-Wertes hat sich ein Riß von 30 Metern Durchmesser gebildet. Er liegt ungefähr über Schacht I. Der Führer eines Bergwagens der Ver-

zichtsinspektion, der von Schacht II kam und zum Direktionsgebäude wollte, sah plötzlich vor sich

hinter den der Straße einen Abgrund.

und konnte gerade noch auf dem Schienenstrang der Bergbahn halten, mit seinen vier Radreifen ausweichen und sich auf festen Boden retten. Jetzt liegt der Wagen tief im Schlund des dauernd einströmenden Ertrichers. Die Schienen der Güterstraße nach Grauhof schweben in der Luft. An vielen anderen Stellen ist der Bahnhöfer ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Direktionsgebäude des Werkes wurden geräumt, da mit einer weiteren Ausbreitung des Ertrichers gerechnet werden muß. Die Untersuchungen der Schächte haben ergeben, daß in Schacht II noch in Höhe der zweiten Sohle kein Wasser zu finden war; in Schacht III sind jedoch Gänge entstanden, die ein weiteres Eindringen in den Schacht verhindern. Das Schicksal der Werte ist bisher vollkommen unklar, und es ist zu befürchten, daß weitere Störungen des Gesamtverkehrs eintreten werden. Auf jeden Fall befinden sich die Ertrichers noch in voller Bewegung.

Tabakmonopol in der Baikalstadt.

Nach einer Weibung aus Rom soll in der Baikalstadt demnächst ein Verkaufsmonopol für Tabak eingeführt werden.

16 Personen ermorde.

Wie aus Moskau amtlich gemeldet wird, wurden auf der Baikalbahn Schenig in der Nähe von Turman 16 Personen, darunter acht Frauen und vier Kinder, ermordet aufgefunden. Die Mörder sind entkommen.

Liebe und Verehrung.

Gedanken zum Muttertag.

Ev. Job. 19. 27: Siehe, das ist deine Mutter!

Zum Muttertag wird viel Schönes gesagt und getan werden. Wenn eine es verdient, daß wir ihr einen besonderen Tag weihen, so ist es unsere Mutter. Günstlich die, die es ihrer Mutter noch sagen und zeigen können, wie lieb sie sie haben. Aber mit einer solchen eintägigen Negung darf's doch nicht abgetan sein, zumal nicht so, daß die Blume oder das Gesicht bloß so eine Art Abschlagszahlung ist für angenehmes Leid oder für nicht erwiesene tägliche Liebe und Verehrung! Für jeden rechtshaffenen Sohn, für jede ehrliche Tochter muß doch jeder Tag ein Muttertag sein, sonst ist der eine Muttertag eine Lüge und ein Vertrag gegen die Mutter und gegen sich selbst. Wie mag wohl so manchen Müttern die, die es ihrer Mutter noch sagen und zeigen können, während sie das Jahr hindurch haben hungern müssen nach ein bißchen Liebe und Verehrung! Und wir wollen doch auch nicht vergessen, daß Muttertag auch zugleich Vatertag ist. Die beiden gehören doch zusammen, wenn auch die Mutter ganz gewiß mit Recht voransteht. So wollen wir für diesen Tag uns das Wort hinzufügen: Siehe, das ist dein Vater!

Gewiß, es ist keinem von uns möglich, seiner Mutter jeden Tag zu danken. Das ist selbst für Jesus nicht möglich gewesen. Es kann für keine Mutter und keinen Vater erpari bleiben, wenn das Kind heranwächst und langsam, aber unmerklich ihrer Zeit und Leistung sich entringt. Und doch ist ein Unterschied da: ob das Leid, das von dem heranwachsenden und dann selbständigen Kind der Mutter angetan wird, aus Unbedacht oder rohem Verstoß oder gemeinem Eigennutz ihr angetan wird, oder, wie bei Jesus, aus Schicksalsbestimmung um der Wahrhaftigkeit, um der Gerechtigkeit willen.

In diesem Fall wird immer die Liebe da sein und ganz zu lindern suchen, was noch tun muß, wird immer der Dank lebendig sein, der werden und sagen will; den es selber am meisten schmerzt, Leid antun zu müssen. Ja: zu müssen. Aber wer von uns kann am Muttertag von sich mit rubigem Gemüthe sagen: Ich hab' nur weh getan, wo ich mußte, unbedingt mußte? In wieviel Schmerzen für unsere Mutter und unseren Vater erinnert uns dieser Tag, wenn wir ehrlich sind, die wir ihnen hätten erparen können und erparen müssen!

Freilich, auch an uns, die wir Mutter und Vater sind, richtet der Muttertag eine schwere Frage. Haben wir getan, was wir schuldig sind an unseren Kindern? Wehe, wenn Kinder wohl gern danken würden, aber nicht von Herzen danken können, und wir sind schuldig daran! Ich will darüber nicht viel sagen: Nur dies: Wir wollen uns nicht begnügen mit dem Tag: Siehe, das ist deine Mutter, das ist dein Vater — und wollen vor allem nicht auf diesen Tag pochen; sondern wollen uns recht eindrucklich sagen lassen: Siehe, das sind meine Kinder!

Der Muttertag soll auch ein Vatertag — aber auch ein Kindertag sein!

Mehr Glanz in Küche und Haus!

Wo im Hause ist, herrscht funkelnde, blitzende Pracht — der wohlige Zauber gepflegter Sauberkeit! Alle Geschirre und Geräte in Küche und Haus — ob aus Porzellan, Glas, Kristall, Steingut, Holz, Marmor, Stein — spielend rasch macht sie hochglänzende und appetitlich rein. Wie neu sehen alle Sachen wieder aus!

duldet keine Verunreinigungen! Zähester Schmutz, härteste Verkrustungen — Fett, Öl, Sauce, Schmiere — sie müssen weichen. Es hat erstaunliche Energien! Wagen Sie einmal einen Versuch. wird durch wunderbare Leistungen rasch Ihr Herz gewinnen. Millionen von Hausfrauen erfreut schon



Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken



Amtlicher Teil. Bekanntmachung.

Der Gärtner **Seybert** **Dieterich** aus **Annaburg**, Mühlenstraße Nr. 27, beabsichtigt auf seinem Grundstück Kartenblatt 7, Parzelle 22, Flur 235, Mittel 154 der Gemarkung Naundorf ein Wohnhaus nebst Stall zu errichten und hat die erforderliche Anfechtungsgenehmigung hier nachgesucht.

Dieses Vorhaben wird mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß gegen den Antrag von den Eigentümern, Nutzungs- und Gebrauchsberechtigten der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlussfrist von 21 Tagen bei dem Kreisamtschreiber in Torgau Einspruch erhoben werden kann.

Der Einspruch ist zu begründen.
Termin zur Erörterung über den Einspruch wird auf den **10. Juni 1930** um **12 Uhr** im hiesigen Polizeibüro anberaumt.

Dafelbst liegen Bauzeichnung und Beschreibung aus.
Annaburg, den **9. Mai 1930**.

Der Amtsvorsteher.

Soziales und Provinziales.

Geht für die Mutter-Sammlung! Ueberall gehen in diesen Tagen eifrige Sammlerinnen von Haus zu Haus und bitten um Gaben für die Kollekte der Sächsischen Frauenhilfe. Am kommenden Sonntag (Muttertag) wird dann auch eine Kirchensofette eingesammelt, und in vielen Orten wird außerdem eine Straßenammlung durchgeführt. Worum handelt es sich? Die Feste des Muttertages, die am 11. Mai begangen wird, soll zu einem praktischen Ergebnis führen. Erholungsheime für Mütter werden von den Erträgen der Mutter-Sammlung gebaut. Die Sächsischen Frauenhilfe, die bisher nur ein kleines Heim besaßen hat, will ein größeres für 30 Mütter bauen, vielleicht in Osterwald oder sonst in anderer schon geeigneter Gegend. Ueber die Bedeutung der Mutter-Sammlung braucht man kein Wort zu verlieren. Die Sammlung empfiehlt sich selbst. Der Gedanke an die eigene Mutter und das, was sie jedem von uns gewesen ist und sein kann, wird die Herzen und Hände der Geber willig machen. Trage jeder sein Teil zur Kollekte bei, damit das Werk der Mütter-Erholungsfürsorge wachsen und sich ausbreiten kann.

— Einen **Junglandbündelführertag** veranstaltet am kommenden Sonntag, den 11. d. Mts., der Junglandbund Kreis Torgau im „Haus der Landwirte“, Torgau, in einer erweiterten Vorstandssitzung. Den Hauptvortrag hält Dipl.-Landwirt Dr. Geier, Halle, über „Neuzzeitliche Düngungsfragen“. Anschließend Aussprache und Fragestellung. Ferner soll über eine Junglandbündelfahrt in den Spreewald beraten werden.

Die Deutsche evang. Heimstätten-Gesellschaft m. b. H. Geschäftsstelle Halle a/S., hält am Montag, 12. Mai, im „Goldener Ring“ einen Aufführungsvortrag über untüchtbares Baugelände zu 4%, die Ablösung von hochverzinsten Hypotheken und neue Wege zum Eigenheim, auf den hiermit besonders hingewiesen sei. Die Deutsche evang. Heimstätten-Gesellschaft m. b. H. ist vom Centralauschuß für Innere Mission der Deutsch-Evang.-Kirche gegründet, staatlich als gemeinnützig anerkannt und verfolgt das Ziel, auch Minderbemittelten, als gebiegene Bauparallele, zu einem Eigenheim zu verhelfen. Die Geschäftsstelle Halle a/S., Geißstr. 29, sowie der Bezirksvertreter Will Köhlfeld, Torgau, Ordener Weg 11, erteilen jederzeit gern unverbindlich Auskunft. (Siehe Anzeige).

Schweinitz. Welse wurden hier nach längerer Pause wieder in der Schwarzen Elster entdeckt. Die ersten Fänge lieferten bereits einen erfreulichen Ertrag. So wurden sechs Exemplare gefangen, von denen der schwerste Fisch 35 Pfund wog; der Kopf allein hatte ein Gewicht von acht Pfund.

Grabo. 5. Mai. (Viber.) Zwischen den Neugrabenbrüden Grabo- und Zwieselsofette ist schon längere Zeit ein Viber beobachtet worden. Das Tier steht wegen seiner Seltenheit in Schutz und darf daher nicht verfolgt oder sogar getötet werden.

Ruhlsdorf. 6. Mai. (Wilderer.) In einer der letzten Nächte haben Wilderer auf der Ruhlsdorfer Gemeindejagd eine Rehride angehossen. Der Landwirt Henze fand diese auf seiner Wiese früh beim Düngersahren auf. Trotz der zwei Schüsse, die das Tier bekommen hat, war es noch ganz mobil. Hoffentlich gelingt es, den Wilderern das Handwerk zu legen.

Solzdorf. 5. Mai. (Bronzezeitliche Gräber.) Nördlich unseres Ortes ließ man beim Anlegen von Spargelbeeten auf Reste vorgeschichtlicher Gräber. Bei deren Bergung durch die Landesanstalt für Vorgeschichte, Halle, wurden noch drei Grabanlagen aufgedeckt und untersucht. In jeder Anlage fanden einige Urnen, gefüllt mit Leichenbrand, umgeben von zahlreichen kleineren Gefäßen, Töpfen, Kannen, Napfen, Schüsseln und Schalen. An anderen Beigaben fanden sich noch zwei bronzene Gewandnadeln, bronzene Anhänger und Bronzesporen. Die Gräber stammen aus der jüngeren Bronzezeit, also etwa um 1000 vor Christi Geburt.

Herzberg. 5. Mai. Die staatlichen Biomajäger haben die Schwarze Elster und ihre Nebengewässer auf das Vorkommen von Bismutarten abgesehen. Es war ihnen, mit Ausnahme bei Gersdorf, nicht möglich, Bismutarten festzustellen, jedoch angenommen werden muß, daß es sich bei den gefangenen Tieren um Einzelgänger gehandelt hat. Um ein Vorkommen der Bismutarte aus dem sächsischen Gebiet zu verhindern, ist es erforderlich, die Bevölkerung erneut anzuhalten, Befallsstellen sofort zur Anzeige zu bringen.

Torgau. (Untererschlagungen, um den Vater zu helfen.) Wegen gemeinsamen Betruges, Unterschlagung und Untreue hatten sich vor dem Großen Schöffengericht der Schuhmachermeister L. aus Pretzin und sein Sohn, der eine leitende Stelle bei einer Bayerschen Elektrizitätsgesellschaft innehatte, zu verantworten. Der Vater betrieb lange Jahre hindurch in Pretzin eine gutgehende Pantoffelfabrik, in der er vorzugsweise Zuchthäuser aus der Lichtenburg beschaffte. Als die Strafanstalt aufgelöst wurde, erhöhten sich die Geschäftsauslasten bedeutend, da L. nun wesentlich teure Arbeitskräfte einstellen mußte. Die Lage der Fabrik wurde immer kritischer. Um dem Vater zu helfen beging der Sohn Unterschlagungen in Höhe von etwa 30000 Mark, weswegen er strafflos entlassen wurde. In Pretzin machten sich beide des Pfandbetruges, sowie der Wechselbetrügerei schuldig. Auch führte der Vater in Abzug gebrachte Invaliden- und Krankenversicherungsbeträge seiner Arbeiter nicht ab. Das Gericht verurteilte den Vater zu sechs, den Sohn zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und fünf Monaten Gefängnis.

Dem Vater soll bei guter Führung die Hälfte der Strafe erlassen werden.

Mühlberg. 6. Mai. Ein männlicher Leichnam wurde von Fischermeister W. Wefke unterhalb der Saatenmündung aus der Elbe gezogen. Es handelt sich um einen um den 15. Jahre alten Lehrling Alfred Wagner aus Dresden. Ob er durch Unfall ins Leben kam oder Selbstmord verübte, steht noch nicht fest.

Elsterwerda. (Ein gemeiner Rohheitsakt.) Ein gemeiner Rohheitsakt wurde in einer der vergangenen Nächte in Döllingen verübt. Einer Kuh, die vor acht Tagen gefalbt hatte, wurde von einem unbekanntem Täter ein stumpfer Gegenstand mit Gewalt in die Scheide gestochen, so daß innere Teile verletzt wurden. Das arme Tier, das entsetzliche Schmerzen auslief, mußte am Morgen geschlachtet werden. Der Stall war verschlossen. Man glaubt den Tätern auf der Spur zu sein.

Soyerswerda. Die Tochter des Eisenbahners Baulick in Klein-Neida sollte während der Abwesenheit der Eltern das Herdfeuer unterhalten. Bei dieser Arbeit fing ihre Kleidung Feuer. In der Angst lief das junge Mädchen laut schreiend aus dem Hause. Ein Sandgrubenbesitzer leistete die erste Hilfe. Die Verunglückte wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Dort starb das Mädchen.

Berlin. 8. Mai. (Fürchterliches Unwetter.) Ueber Groß-Berlin und seiner weiteren Umgebung hat am Mittwoch nachmittags ein Unwetter gehobelt, wie es seit langen Jahren nicht zu verzeichnen gewesen ist. Nicht nur in der Stadt selbst, sondern auch in den Vororten haben zahlreiche Blisfälle nicht unbeträchtlichen Schaden angerichtet, und auch der Hagel, der mit dem Gewitter verbunden war, hat die Baumblüte und die damit zu erwartende Obsterte und um Berlin nicht unerheblich geschädigt. Das Unwetter begann über Berlin nachmittags 2.30 Uhr und endete sich fast in allen Teilen der Stadt mit voller Heftigkeit. Schwere Balkenbrüche gingen nieder, durch die Straßen und Plätze in Seen verwandelt wurden. Am Schöneberger Ufer, Ecke Kottbuscherstraße, land das Wasser unter der Eisenbahnüberführung 11/2 Meter hoch. Der Verkehr wurde dadurch lahmgelegt, daß das Wasser in die Motoren der Straßenbahn einbrach. Die Feuerwehre hatte einen Großlamppflug; in den kritischen Stunden von 5—7 Uhr erfolgten nicht weniger als 200 Alarme.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Jubiläum.
Joh. 16, 16—23: Ueber ein Kleines, so werdet ihr nicht leben und aber über ein Kleines, so werdet ihr nicht leben.

Annaburg. Form. 1/2 10 Uhr: Gottesdienst, Herr Pf. Schrock.

Form. 1/2 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Abends 8 1/2 Uhr: Bibelfest in der Katerne.

Barztein. Form. 1/2 8 Uhr: Gottesdienst, Herr Pf. Schrock.

Markt-Kalender.

12. Mai: Kraam. in Pretzin. Kraam. in Jessen.

14. Mai: Schweinen. in Herzberg.

**Nimm nimm „Miele“ Dir in's Heim,
Denn findest Du Wollstoff fernmündlich vor!**

Am 20. Mai od. 1. Juni ein feines, sauberes, eheliches, kinderleibes

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, für Brothaushalt gesucht.
Frau **Thea Fietze**, Wittenberg (Bez. Halle), Sternstraße 2 c.

Laden

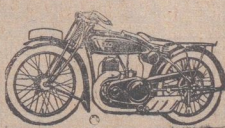
mit Nebenraum von einer Großfirma per sofort oder später zu mieten gesucht.
Bernhard Niemann, Sangerhausen a. H.

Stallbinger

kauft jederzeit zu hohen Preisen; zahlen z. St. pro Fuder 10.— M.
Baumhölzer Naundorf. Telefon Annaburg 251

Kaiser-Borax

für Toilette und Haushalt in Paketen zu 25 u. 50 Pf. zu haben bei
J. G. Fritzsche.



Motor-Räder

DKW 200 ccm	648.— M.
DKW 300	838.— M.
NSU 200	750.— M.
NSU 300	935.— M.
NSU 500	1095.— M.
NSU Sport 200 ccm (mit elektr. Lichtmaschine)	750.— M.

Sämtliche Preise ab Werk.
Auto- und Motorrad-Reparatur-Werkstatt
Fahrschule — Tankstelle
Fritz Rödler, Fernruf 253.

Empfehle mein großes Lager in:

- Kieferne Hobeldielen** bisher qm 3.00 jetzt **2.75** RM.
- Kieferne Schalbretter** bisher qm 1.00 jetzt **0.90** RM.
- Kieferne Schalbretter, kurze** bisher qm 0.90 jetzt **0.80** RM.
- sowie alle sonstigen Bau- und Kuchhölzer u. Baustoffe billigst.

Wilh. Kunze.

Ansichtskarten (Gesamtansicht von Annaburg — Fliegeraufnahme) empfiehlt **Herrn Steinbeiß, Papierhandlg.**

Drahtgeflechte für alle Zwecke

Drahtzäune, Zäune und Torwege, Spalier- u. Gehege-Draht, schwarz u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken, Drahtstifte und Ketten.

Einfach-Apparate und Gläser, eiserne u. Kupfer-Kessel, gußeiserne und emaillierte Eimer und Töpfe.

Wilhelm Grahl.

Fußboden- = Lackfarben

weiß, Emaillelack, Ofen- u. Fahrrad-Lack, Firnis, Terpentinöl, Sichelstein und flüßig. Malerleim

Erde- u. Gelfarben aller Art empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Stenogrammbücher

Stenographiebücher, Stenogr.-Federn empfiehlt **Herrn Steinbeiß, Papierhandlg.**

„Liegenjäger“

empfehl. J. G. Fritzsche.

Bestellungen auf

Britetts

nimmt ständig entgegen

Otto Scheibe,

Kohlenhandlung.

„Liegenjäger“

empfehl. Herrn. Steinbeiß, Papierhandlg.

Frachtbriefe empfiehlt die Buchdruckerei

Die Verlobung ihrer Tochter
Edith
mit dem Landwirt Herrn
Kurt Rohmann
zeigen ergebenst an
Friedrich Krösch
und Frau **Frieda**
geb. Gödecke

Meine Verlobung mit Fräulein
Edith Krösch
Tochter des Maurermeisters Herrn
Fr. Krösch und seiner Frau Gemahlin
Frieda geb. Gödecke, habe die Ehre
bekannt zu geben
Kurt Rohmann

Annaburg
Bez. Halle

den 11. Mai 1930

Kleinquenedt
Halberstadt-Land

Neue Wege zum Eigenheim!

Wollen Sie bauen oder hochverzinsliche Hypotheken
ablösen mit

Baugeld zu 4%

dann besuchen Sie die am **Montag, den 12. Mai, abends 8 Uhr** im **Gasthof „Goldener Ring“** stattfindende

öffentliche Versammlung

Eintritt frei! Eintritt frei!

Deutsche Evangelische Heimstätten-Gesellschaft m. b. H.
Bezirksgeschäftsstelle Halle a. S., Geißstr. 29. Tel. 336 39.
Bezirksvertreter: **Wilki Koblhase, Torgau, Grüner Weg 11.**

Gratis!

Erhöht 4% Rabatt (außer Marienware)
Sonnabend u. Montag bei Einkauf von **2,50 RM.**
**1 gr. Lavendelseife oder
Handtuch Kernseife gratis!**

25 Pfg.

- 1 Fl. Köln. Wasser
- 1 Eis Can de Col.
- 1 Seife
- 1 Brillantine
- 1 Seifenpulver
- 1 Seifenpulver
- 380 gr. La. Kernseife
- 1 B. Sand. Pulver
- 1 Pfd. Blüten
- 1 Seife
- 1 Scheuerbürste
- 1 dopp. Handbürste
- 1 Scheuertuch
- 1 gr. Seiltuch
- 3 St. Toilet. Seife
- 1 Maniküre

50 Pfg.

- 1 St. Ngl. Seife
- 1 R. Schmitzseife
- 5 St. Toilette-Seife
- 1 Fl. Wapöl
- 1 Seifenleder
- 1 Wäfigelene, 10 m
- 1 Einkaufsnetz
- 1 Seifenpulver
- 1 Taschentuch, mit Schere
- 1 Fl. Kerseife
- 1 Rasierapparat mit Klinge

75 Pfg.

- 1 Fl. Birnenwasser
- 1 Portugallwasser
- 1 Franzbranntwein
- 1 Köln. Wasser
- 1 Lavendel-Wasser
- 1 gr. Fotoschalen
- 1 Fotosmatte
- 1 Kartonage mit 3 Stück Seife

95 Pfg.

- 1000 gr. Kernseife
- 6 La Toilette-Seife
- 1 Waschtisch
- 1 Wäfigelene
- 1 Wapp
- 1 Straßenschild
- 1 Einkaufsnetz
- 5 Blatt. Toilet. Papier
- 5 R. Butterbrotpapier
- 1 Tube Maffentem
- 1 Kleinfasche Seer- und Kamillenseife
- 1 Mand. extra mit Klinge

4 B. Rindböcker 65 Pfg.

Gummil-Schürzen große Auswahl

Lambert Wäfigelene 40 Pfg.

Ma. Gold-Seifenpulver 45 Pfg.

Für die Badesaison: **Strandbälle, Badekappen, Badeschuhe 1.95** (für Kinder von 0,95 an)
Arthur Lambert, Torgauer Straße 5.

Zentral-Heizungen

jeder Art und Größe
preiswert und solid

Gustav Boost & Co. Wittenberg.

Auskunft erteilt Schmiedemeister Wilh. Grahl, Annaburg.



Die neuesten **Damenhüte**
in großer Auswahl und in allen Preislagen.
Umpressen von Damen- und Herren-Hüten.
Baskenmützen
in allen Farben für Damen, Herren und Kinder.
Wilh. Waisch
nur beim Kürschner!

Trink-Tabletten,

unentbehrlich im Haushalt, für Feiern und Sportler.
Stets fertig. In ein Glas Wasser auflösen.
J. G. Fritzsche.

Diverse Kaffee's
Hamburger Bohnen-Kaffee Torganna, Kaffee Hag sowie alle Sorten empfiehlt
Franz März
Markt 19.

Va. Matjes-Heringe,
Stück 30 Pf., empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Zigarren
Zigaretten
Chag-Tabate u. Pfeifen
kaufen Sie am preiswertesten im Spezial-Geschäft von
Louis Hofmann

Achtung!
Sozialrentner / Kriegsopfer!
Heute, Sonnabend, den 10. Mai, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten“ öffentliche **Versammlung.**
Thema: Rentennot — Rentenabbau.
Ref.: Frau Krüger-Galle m. d. V.



Dienstag, den 13. Mai 1/2 9 Uhr bei Kam. Dubro. Unbedingt vollständig erscheinen.

P.M.C.V. von 1881

Heute, Sonnabend, 1/2 9 Uhr, im Gasthof zur Kleinfabrik: **Spiele-Versammlung.**
Der Jugend- u. Spielwart

Turnerjugend.
Sonntag: **Wanderung.**
Treffpunkt 1 Uhr an der Jugend-Herberge.



Dienstag, d. 13. Mai, abends 8 Uhr, im **Goldenen Ring** (Dümmichen): **Zufanftkunft und Vortrag über Hagen.**
Gäste willkommen.

Das neue **Zündapp-Modell** ist eingetroffen!
Zündapp-Rekord 200 ccm **695**
Steuer- und Führerscheinfrei 6 PS
Dasselbe mit 30 Watt Fenag-Licht **775**
Preis ab Werk
Ferner bringe mein reichhaltiges Lager von **erstklassigen Marken** sowie **Spezial-Räder** und **Ersatzteile** in empfehlende Erinnerung.
Sprech-Apparate — Schallplatten — Radio Fabrikat Mende, Lumophon — Motorradteile Benzi-Station — Autogenschweisser.
Erich Globig.

Damen- und Mädchen-Waschkleider
Damenhülsen, schwarz und farbig
Mädchenhülsen, farbig und weiß
Kleiderstoffe - Indanthren, Waschseiden
Zephir, Wollmusseline, Baumwollmusseline
Damenstrümpfe in Bembergseide, Celta, Seidenflor und Watte schwarz und farbig
Kinderstrümpfe in allen Größen u. Farben
zu billigsten Preisen.
Sebastian Schimmeyer.

Ich ziehe um

Bis auf weiteres billige Sonder-Angebote
in allen Abteilungen meines Lagers!

Bachfisch- u. Damenkleider	v. 1.95	Mk. an
Bachfisch- u. Damenmäntel	v. 11.50	Mk. an
Herren-Anzüge	v. 24.-	Mk. an
Oberhemden, weiß	v. 3.95	Mk. an
Baumwollmusseline	Meter v. 65	Pf. an
Kleiderdruck	Meter v. 65	Pf. an
Waschseiden	Meter v. 75	Pf. an
Indanthren-Stoffe	Meter v. 95	Pf. an
Wollmusseline	Meter v. 1.95	Mk. an
Landhausgardinen	Meter v. 60	Pf. an

Carl Petzold
Inh.: Emil Bortfeld
jetzt noch **Holzdorfer Straße 11.**

Bürger-Schützen-Vereine v. D.
Sonntag nachmittag: **Schießen.**

Gasthof zur Kleinfabrik.
Sonntag nachmittag: **Unterhaltungs-Musik**
Dazu empfehle: **Kaffee und Kuchen.**
ff. Eis.
Freundlichst ladet ein
W. Freidant u. Frau

Col. Naundorf
Sonntag, den 11. Mai, von 7 Uhr ab:
Ballmusik.
Es ladet freundlichst ein
Arthur Heinide.

Muttertag-Postkarten
empfehlen
Herm. Steinbeiß, Papierhandlung

Für die **wärmere Jahreszeit**
empfehle und halte in großer Auswahl vorrätig:

Kinderstrümpfe schwarz u. farbig in Baumwolle, Watte und Seidenflor
Kinder-Söckchen einfarbig und bunt in Baumwolle
Kinder-Sportstrümpfe in wunderbarer Ausmusterung
Damenstrümpfe schwarz u. farbig in Baumwolle, Watte, Seidenflor und Waschseide
Herren-Socken einfarbig und bunt
Sport-Stutzen mit und ohne Füsse
Carl Quehl.

Landwirtschaftlicher Verein
Annaburg und Umgegend.
Sonntag, den 11. ds. Mts. nachmittags
Flur- und Grünland-Besichtigung
unter Leitung des Herrn Dir. Wagner. Nach der Besichtigung: **Ausprache.** Teilnehmer sammeln sich **punkt 2 Uhr** (mit Rad) bei **Dubro.**
Gäste willkommen! **Der Vorstand.**

Achtung! Achtung!
Lichterfelder Krankenkasse.
Sonntag, den 11. Mai 1930, vorm. 10 Uhr, im „Deutschen Haus“ in Jeseu: **General-Versammlung.**
Abfahrt 8 1/2 Uhr vom „Bürgergarten“.
J. A.: Schmidt.

Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bauverein für Annaburg u. Umg.
E. G. m. b. H.
Wir eruchen unsere werten Mitglieder die **Bestellungen auf Briketts** baldmöglichst aufzugeben.
Der Vorstand.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg



Lozales und Provinziales.

Wenn der Flieder wieder blüht.

Es ist die Zeit der Fliederblüte, und nicht nur der weiße Flieder, der im Viede lo gefühllt bejungen wird, blüht wieder in voller Pracht, sondern auch der rote und der purpurrote und der blaue Flieder...

□ Fährplanwechsel am 15. Mai. Mit dem 15. Mai tritt der Sommerfahrplan der Deutschen Reichsbahn in Kraft.

Größenhainichen. Der von den zuständigen Aufsichtsbehörden erlassene Festlegungsbescheid sieht für das Rechnungsjahr 1930 für die Gemeinde Größenhainichen folgende Realsteuerläge vor.

Groß-Kanna. (Tragliche) Abblid einer Feuerwehrlung. Am Sonntag veranfaßte die heilige Feuerwehrlung aus Anlaß der Feuerhühnwache eine Übung.

Magdeburg, 1. Mai. Was sich eine Fuchsfamilie zumutend. Im Kreise Salzweel wurden von Bewohnern des Dorfes Wühne ein Fuchsbau ausgegraben.

Gardelegen. (Schwere Pflanzergiftungen) Am benachbarten Barriere Zienau fünf getrennt zwei Familien nach dem Genuß von Mordeln schwer erkrankt.

Dardesheim (Südharz). In das Stationsgebäude der Kleinbahn Heubeber—Mutterall drang ein Einbrecher ein und raubte die Kasse mit etwa 500 Mark Inhalt.

Rudolstadt, 7. Mai. In der Sache der Ermordung des Uhrmacherehepaares Groß in Gräfenthal wird jetzt der Oberlaufsannal die gerichtliche Voruntersuchung beantragt.

Meißen, 7. Mai. (Die Geliebte in die Elbe gestossen.) Ein 17 Jahre alter Mauerlehrling aus Meißen verurteilte eine 14 Jahre alte Fortbildungsschülerin, mit der er seit einigen Wochen ein Verhältnis unterhielt, unterhalb der Straßenbrücke in der Elbe zu ertränken.

Nah und Fern

○ Schwere Autounfallkatastrophe. Ein schwerer Autounfall ereignete sich an der Bahnhofsüberführung Hagen—Geseje. Ein großes Berliner Personauto hatte in der Kurve eine Weisensepna, geriet ins Schlenbern und fuhr einem kleinen Opelwagen in die Planke.

○ Erhängung eines toten Kapitäns. Das Tankschiff „Marianne“ lief mit der Flagge auf Halbmaat in Hamburger Hafen ein. An Bord befand sich die Leiche des in Rio plötzlich verstorbenen Schiffskapitäns Müller.

○ Handgranaten in Kinderhänden. Von Kindern, die in einem Garten spielten, wurden in Sorau neunzehn Eierhandgranaten freigelegt.

○ Einbruch eines Kirchturmes. In einer kleinen Gemeinde der Umgebung der Stadt Senau ist der Glockenturm während des Gottesdienstes eingestürzt.

○ Die Waldbrandkatastrophe in New Jersey. Die Waldbrände im Gebiet des Staates New Jersey nehmen immer katastrophalere Formen an.

find neuerdings in Flammen aufgegangen. Bei der Arbeit zur Eindämmung des Feuers sind mehrere hundert Personen verletzt worden.

Einschränkung der anhaltischen Landjäger? Der vom anhaltischen Staatsministerium eingesetzte Sportkommissar hat eine Reihe von Einsparungsmaßnahmen bereits ausgearbeitet.

Zwei schwere Verkehrsunfälle im Harz. Im Harz ereigneten sich wieder zwei schwere Verkehrsunfälle. Auf der Straße nach Hildersdorf wurde ein Personauto von einem Nischelfeiler heimgesucht.

Ausflügel des Braunlager Autounfalls. Der Autounfall, der sich am Sonntag auf dem Wege zwischen Braunlage und dem Oberhaus ereignete, ist aufgeklärt worden.

Der Gattenmord von Jauscha. Die nähere Untersuchung des Mordfalles in der Jauschaer Gemarkung ergab, daß zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein schwerer Kampf stattgefunden haben muß.

UNSICHTBARE FESSELN

Roman von Jos. Schade-Hädicke

29. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die junge Frau spielte die Wirtin mit verborbener Freundlichkeit. Die Sarmolieren ihrer Gäste waren entzückt von dem ungewohnten hübschen Arrangement.

Sämtliche Damen sahen erwartungsvoll nach der Tür, in der Frau Müllers behäbige Gestalt erschien, das Gesicht in feierliche Falten gelegt.

Nach der ersten flüchtigen Inarmung hob sie die von sich ab und deklamatorisch pathetisch: „So muß ich dich wiederfinden!“

„Mein Mann wollte euch ebenfalls einen Besuch machen,“ sagte sie ernsthaft, „doch als er hörte, daß du Osmegelschicht habest, wollte er nicht hören; er holt mich aber nachher wieder ab.“

Maria schien diese Worte zu überhören. „Dir sind die anwendenden Damen bekannt?“ fragte sie.

„Denken Sie nur, einen Besuch im Sportklub zu machen,“ flüsterte Frau Hofmeister unter den Trümmern ins Ohr, was sie aber nicht hinderte, gedemütigt zu lächeln.

Marias Besorgnis, sie könne durch ihre Rücksichtslosigkeit einen Skandal herbeiführen, erwies sich als unbegründet. Nur ab und zu horchte sie ängstlich auf, wenn ihres Komplimente, mit denen sie nicht fargte, gar zu nahe die Grenzen der Möglichkeit streiften.

„Sie hatte in der Tat förmliche Herzen gewonnen. Nur die Wirtin hatte noch einen leisen Kampf mit ihrem eigenen Mißtrauen zu bestehen; sie beugte sich verfohlen vor, um einen Blick in den gegenüberliegenden Spiegel zu tun, um selbst festzustellen, ob ihr Teint wirklich so „zart und blühener“ sei, wie die junge Frau eben behauptet hatte.“

Nach einer hatte ihre heimliche Freude an ihres Treiben; das war Frau Doktor Bericht, obgleich sie mit harmlosm Gesicht Frauen um Frauen durch ihre Stichelei zog.

Wit den Gedankenlag haben legen förmliche Damen ihre Handarbeit zusammen und rüffelten sich zum Aufbruch. Die letzten hatten kaum das Zimmer verlassen, als sich sie auf einen Stuhl warf und in ein schallendes Gelächter ausbrach.

wie sie sich ohne Widerspruch in diese beengenden und lösmischen Stetten gelagert und dieselben auch für sich zum unterlegten Bettchen erhoben hatte.

Nachdem sie ruhiger geworden war, sagte sie mit montant bebauerndem Tone: „Armes Kind, was haben sie aus dir gemacht!“

„Bitte, nicht diejen Ton,“ bat Maria ernst. „Ich bin glücklich und das, worüber du lästst, sind Nebenabsichtlichkeiten, denen man sich entziehen kann, sobald man will.“

„Ich glaube, du irrst dich,“ entgegnete sie lächelnd. „Wenn man diesen kleinsten Vorurteilen und Gewohnheiten erst Macht über sich eingeräumt hat, kann man sich ihnen sehr schwer oder gar nicht wieder entziehen.“

Maria schüttelte eine unangenehme Empfindung ab. „Wir wollen von etwas anderem reden,“ sagte sie. „Wie gut du aussehst!“

„Ich bin noch auf dem Tisch gelegt hatte, und ihr fragend fort: „Du bist zu Pferde gekommen?“

„Samohl, ich bin zu Pferde gekommen. Mein Mann hat mich begleitet; aber er hat kein Wort gefunden, um mich von dieser „Unvorsichtigkeit“, wie du es nennst, zurückzuhalten, vermutlich weil — nun, weil er wußte, daß es zwecklos gewesen wäre.“

Sie hatte in nachlässiger Tone gesprochen. Maria wollte antworten. Ehe sie dies jedoch vermochte, trat Pastor Grubbe ins Zimmer.

Er hatte bereits durch Frau Müller die Ankunft ihres ersehnten Gastes erfahren. Die junge Frau so wohl und munter wiederzusehen, war eine aufrichtige und herzliche.

Sie gab begeisterte Schilderungen von ihrer Reise, und Maria lächelte still und in sich gefehrt. Die letzten Worte ihres vor Eintritt des Pastors gaben ihr zu denken. Sie fing einen Blick ihres Gatten an und lächelte ihm zu.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Der Straflunder Hochflieger.

Straflund hat einer der wertvollsten deutschen Flugtauben den Namen gegeben, aber diese Taube ist so hochwertig, daß sie längst weit über ihre ursprüngliche Heimat hinaus verbreitet ist und sich überall begeisterte Freunde erworben hat. Sie ist so recht eine Taube für den Hochflieger, der nur nach einer Richtung, nämlich nach dem ihm allein noch nicht zugebauten Himmel ausschauen



kannt. In schwindelnder Höhe führt sie unermüdet ihre Flugspiele aus und oft sieht man bei solchen Gelegenheiten die Hochflieger sich voll Stämmen zusammenstellen und ihre Beobachtungen über das unergreiflich schöne Schauspiel austauschen.

Der Straflunder Zümler ist mit dem holländischen verwandt; vielleicht haben die alten Schiffahrtsverbindungen für einen Austausch gesorgt. Er ist von sehr eleganter, schlank aufgerichteter Gestalt, alle Formen schmal und schnitrig, von rein weißem Gefieder, die hoch am Kopfe liegenden Augen mit kleiner Pupille und von einem lebhaft roten Hautrande umgeben, die unbedeckten Füße ebenfalls rot. Die nur lose anliegenden Flügel erreichen beinahe die Schwanzspitze. So bietet der Straflunder Hochflieger schon in seiner äußeren Erscheinung den Anblick eines auf hervorragende Flugleistung gezielten Meisters der Lüfte. Zwei bis vier Stunden, oft noch länger, hält er sich ununterbrochen in der Luft. In neuerer Zeit ist er teilweise mehr als Ausstellungsgatter geachtet worden, hat aber immer verständnisvolle Freunde genug behalten, die seine Flugleistung, wie sie das gehört, als die Hauptfache betrachten haben. Diese Taube entspricht sich außerdem durch ihre unübertreffliche, ihr lebhaftes Temperament; dann aber noch besonders dadurch, daß ihre Zucht auch Anfängern keine Schwierigkeit bereitet. Sie brüht gern und sorgt mit rührender Fürsorge für ihre Nachkommenchaft. Grund genug, um diese einheimische Züchtung auch weiter der Fürsorge verständiger Taubenliebhaber anzuvertrauen zu lassen.

Das Auslichten der Obstbäume.

Das Licht ist für das Gedeihen des Obstbaumes von ausschlaggebender Bedeutung. Ohne Licht ist ja kein Pflanzenleben möglich. Unter dem Einflusse des Sonnenlichtes wird im Blatt die von der Wurzel aufsteigende Mineralstofflösung verarbeitet, „eingedickt“ mit Kohlenstoff durchsetzt und in organische Pflanzenmasse umgewandelt. Diese Umwandlung nennt man Assimilation. Sie vollkommener der Baum assimiliert, um so fräftiger wird sein Wachstum. Nur der Baum kann aber vollkommen assimilieren, dessen Blätter dem Sonnenlicht ausgesetzt sind. Darum dürfen die Bäume nicht zu eng stehen, um sich nicht gegenseitig den kostbaren Sonnenstrahlen zu rauben. Aber auch die Krone selbst darf nicht zu dicht sein.

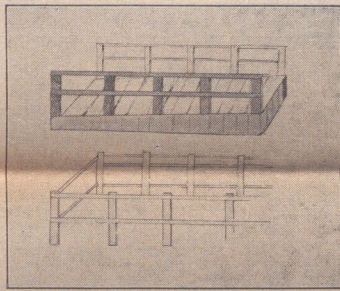
In schattigen Kronen siedeln sich auch auf den Blättern und Früchten Schädlinge an. Es vermehren sich Käuse, Maulen und Käfer in ungeheurer Weise. In dichte Kronen sind auch unfruchtbar. Blütenknospen bilden sich nur dort, wo die Äste von der Sonne getroffen werden. Große und hochstehende Früchte ernten wir nur von lichten Baumkronen. Darum sollen wir unser Hauptaugenmerk auf „ausgelichtete“ Kronen richten.

Mit dem Auslichten soll der Obstbauer nicht zu lange warten. Das ist nämlich eine Arbeit, die gern hinausschoben wird, bis es wärmer wird, das heißt, bis die Stößen schwellen. Sieht der Baum aber im Saft, so sollte nicht mehr an ihm herumgeschnitten werden, um Rindensverletzungen und Wunden zu vermeiden. Im belaubten Zustande läßt der Baum am besten erkennen, welche Äste und Zweige überflüssig sind. Ist aus irgendeinem Grunde das Auslichten im Spätherbst unerläßlich worden, dann soll es im Winter vorgenommen werden. Man kann fast während der ganzen Dauer desselben auslichten, denn einige Grade Kälte schaden bei dieser Arbeit nichts.

Nur wenn harter Frost herrscht, soll diese Arbeit nicht vorgenommen werden, denn dann brechen und schälten die Äste gern. Spätestens Ende März muß das Auslichten beendet sein. Aber die Arbeit bis jetzt verflümmelt hat, muß sie für den Herbst aufziehen und muß sich auf das Ausschneiden der abgetorbenen Äste beschränken. Es ist falsch, wenn innen die Krone leer und außen dichtes Blätterwerk ist. Das Auslichten soll doch den Zweigen Licht verschaffen. Darum müssen die störenden Zweige entfernt werden.

Schweineprungsstand.

Die Selbstanfertigung eines Schweineprungsstandes läßt sich mit einfachen Mitteln bewerkstelligen. Man baut nach der hier angegebenen Abbildung den Kasten, wobei sich etwa folgende Normalmaße ergeben: Gesamtlänge 125 Zentimeter, Gesamtbreite 75 Zentimeter, Höhe des Trittes an unterem Ende zehn, am oberen 25 Zentimeter. Höhe der Seitenlatten 50 Zentimeter. Dazu kommt dann das unten auf der Abbildung dargestellte Gitter, welches ebenfalls 50 Zentimeter hoch und 75 Zentimeter breit ist und mittels zweier Haken, wenn es nötig ist, am Kasten befestigt werden kann. Der Kasten wird je nach der Höhe der verschiedenen Tiere verschieden gestellt. Einmal 25 Zentimeter hoch für sehr verschiedene große Tiere, das



andere Mal nur zehn Zentimeter für kleinere Unterschiede. Noch größere Unterschiede werden ja kaum in Frage kommen, sonst könnte man sich auch da leicht durch das Unterlegen von einigen Ziegelsteinen auf der einen Seite des Kasten helfen. Der hier beschriebene und abgebildete Kasten kommt aus der bayerischen Praxis, wird von den Besitzern sehr beliebt und hat sich in allen Kreisen vollkommen bewährt. Da man das Gitter mit den hierzu vorgesehenen Haken befestigen muß oder darauf verzichten kann, wird darauf aufmerksam, wo der Sprungkasten im Stall aufgestellt wird.

Verkauf von Schlachtpferden.

Es ist Stange darüber geführt worden, daß die zum Schlachten verlaufene Pferde nicht sogleich geschlachtet, sondern als Arbeitspferde noch weiter benutzt, verborgt, vermietet oder gar verkauft werden. Hiergegen gibt es nur eine Sicherung; niemals an Händler zu verkaufen, sondern nur direkt an Hochflieger und auch an sie nur gegen einen vorläufigen Vertrag, wie folgender:

Ich, der unterzeichnete Hochflieger . . . in . . . übernehme es, das Herrn . . . gebörige Pferd, am . . . Jahre, . . . mit nachfolgendem Erntungszeichen . . . ohne es selbst noch in Gebrauch zu nehmen, oder von anderen in Gebrauch nehmen zu lassen, binnen drei Tagen möglichst schmerzlos zu töten, und lasse ihm das getötete Pferd zum Preise von . . . Mark ab. Auch verpflichte ich mich, dem bisherigen Eigentümer den von ihm mit einem mit unbekanntem Kennzeichen versehenen Fuß nebst Hiesel sofort zuzuschicken. Ich bin mir dessen bewußt, daß an dem oben bezeichneten Pferde, so lange es lebt, das volle Eigentumsrecht allein Herrn . . . zugeht.

Zur Erklärung, diese Zeilen vor vollzogener Unterschrift aufmerksam gelesen zu haben (Ort und Tag der Ausstellung.) (Unterschrift des Hochfliegers.) Als Zeuge . . .

Hierdurch sind zwei Verträge abgeschlossen, ein unentgeltlicher „Auftrag“, gerichtet auf die Tötung des Pferdes, und ein „Verkauf“ über das getötete Pferd. Sofern man Gewisheit hat, daß der Vertrag mit dem Hochflieger selbst (und nicht etwa bloß mit dessen Gehilfen) abgeschlossen ist, erreicht man sein Ziel vollständig. Denn, sollte der Hochflieger das Tier trotzdem lebend weiterbenutzen oder verkaufen, so macht er sich der Unterschlagung schuldig und wird auf ererbene Anklage hin gemäß § 246 Abs. 1 des Deutschen Strafgesetzbuches mit Gefängnis bis zu drei Jahren, bei Vorhandensein mildernder Umstände mit Geldstrafe bis zu 900 Mark bestraft. Der Beweis der Unterschlagung wird durch das Schriftstück (Akte) erbracht, das man sich also gut aufbewahren muß; und die Echtheit der Unterschrift wird durch das Zeugnis des früheren Besitzers bzw. des Zeugen, der dem Abschluß beigewohnt hat und den Hochflieger von Person gekannt haben muß, bewiesen.

Gesetz als Zimmererschmuck.

Froh über Möbel- und Innendecorationsausstellungen ist man sich noch immer nicht genug bewußt, wie sehr Pflanzen einen Raum zieren können; namentlich eignet sich dazu der Zimmeresee mit seinen dunklen großen Blättern. Ein Ständer mit einem hübschen Stübel, darin einen großen Eisenrost mit langen Ranken, die man an der Wand nach Geschmack befestigen kann, und eine herrliche Pflanze für jede Art Zimmer ist geschaffen. Oder auf ein Brett des Fensters gestellt, das selten oder nie aufgemacht wird, kann man die Zweige hübsch über Fensterbänke und Fensteranker anordnen und man wird sehen, wie reichend Sonne und Licht in den Blättern spielen und so dem ganzen Raum etwas ungewohntes Fröhliches verleihen. Auch auf einem Bücherschrank oder Kleiderkasten fällt ein Gesee mit langen Zweigen sehr gut; die Zweige läßt man einfach herunterhängen. Dem unscheinbarsten Möbel verleiht so ein schönes Blätterwerk Poese. Die Pflanze des Zimmeresees ist die bekannteste und schönste; ist die Pflanze in guter Erde, der etwas Sand beigeachtet wird, so braucht sie nur ziemlich feucht gehalten zu werden. Gut ist es, sie wöchentlich ein- bis zweimal abzurippen. In größeren Zwischenräumen nimmt man die Pflanze vorläufig von ihrem Standort weg, gibt acht, daß die Zweige nicht beschädigt werden, stellt sie in einen großen Behälter und spült mittels Siebtaube und lauem Wasser das Blätterwerk und Fensteranker anordnen und man wird sehen, wie reichend Sonne und Licht in den Blättern spielen und so dem ganzen Raum etwas ungewohntes Fröhliches verleihen. Auch auf einem Bücherschrank oder Kleiderkasten fällt ein Gesee mit langen Zweigen sehr gut; die Zweige läßt man einfach herunterhängen. Dem unscheinbarsten Möbel verleiht so ein schönes Blätterwerk Poese. Die Pflanze des Zimmeresees ist die bekannteste und schönste; ist die Pflanze in guter Erde, der etwas Sand beigeachtet wird, so braucht sie nur ziemlich feucht gehalten zu werden. Gut ist es, sie wöchentlich ein- bis zweimal abzurippen. In größeren Zwischenräumen nimmt man die Pflanze vorläufig von ihrem Standort weg, gibt acht, daß die Zweige nicht beschädigt werden, stellt sie in einen großen Behälter und spült mittels Siebtaube und lauem Wasser das Blätterwerk und Fensteranker anordnen und man wird sehen, wie reichend Sonne und Licht in den Blättern spielen und so dem ganzen Raum etwas ungewohntes Fröhliches verleihen. Auch auf einem Bücherschrank oder Kleiderkasten fällt ein Gesee mit langen Zweigen sehr gut; die Zweige läßt man einfach herunterhängen. Dem unscheinbarsten Möbel verleiht so ein schönes Blätterwerk Poese. Die Pflanze des Zimmeresees ist die bekannteste und schönste; ist die Pflanze in guter Erde, der etwas Sand beigeachtet wird, so braucht sie nur ziemlich feucht gehalten zu werden. Gut ist es, sie wöchentlich ein- bis zweimal abzurippen. In größeren Zwischenräumen nimmt man die Pflanze vorläufig von ihrem Standort weg, gibt acht, daß die Zweige nicht beschädigt werden, stellt sie in einen großen Behälter und spült mittels Siebtaube und lauem Wasser das Blätterwerk und Fensteranker anordnen und man wird sehen, wie reichend Sonne und Licht in den Blättern spielen und so dem ganzen Raum etwas ungewohntes Fröhliches verleihen.

UNSICHTBARE FESSELN

Roman von Jos. Schade-Hädicke.

30. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Im Schutze der halben Dämmerung, die im Zimmer herrschte, heftete er einen heißen, durchdringenden Blick auf die junge Frau, die ihm schöner und begehrenswerter denn je erschien. Maria hielt seinem Blicke ein wenig betreten, fest und ruhig stand. Sie fühlte, daß ihr Herz nicht einen Schlag rascher ging und das gab ihr vollkommene Sicherheit und Ruhe. Maria hingelte und ließ das Licht anzünden. Dann nahm sie neben ihrem Gatten Platz und beteiligte sich mit heiterem, unbefangenen Lächeln an dem allgemeinen Gespräch.

„Morgen abend müßt Ihr zu uns kommen; da wollen wir unsere Heimkehr richtig feiern. Dann sind wir wieder alle vier beisammen wie vorigen Sommer! Ist oft, und können denken, alles, was dazwischen liegt, ist nur ein Traum gewesen.“ legte sie leise.

„Ich glaube, damit würde sich unser verehrter Herr Pfarrer wohl kaum einverstanden erklären“, meinte Werner, etwas gewinnend lachend.

„Und ich auch nicht.“ legte Maria heiter hinzu, die Hand ihres Mannes ergreifend und innig drückend.

Dann sah sie ihren Gatten fragend an.

„Aber natürlich werden wir kommen“, legte er lächelnd.

Beim Abschied schmeigte sich sie plötzlich an die Freundin und sagte im Tone eines verzogenen Kindes: „Du hast mich noch nicht einmal richtig willkommen geheißen.“

„Wenn du mir keine Zeit dazu läßt — also: Herzlich willkommen in der Heimat!“ Sie küßte sie auf den Mund.

„Wie schön du geworden bist“, küßte diese halblaut, ohne Maria loszulassen.

„Du bist ein Würdchen“, lachte Maria. „Komm, du müßt dich beeilen, sonst ist dein Mann fort.“

„Bist du soweit? Können wir gehen?“ fragte Maria am anderen Abend, in das Zimmer ihres Gatten tretend.

Er legte bereitwillig das Buch, in dem er gelesen hatte, beiseite und stand auf.

Maria war in weißer Seide gekleidet. In weißen Falten schmeigte sie das Gewand ihrer mädchenhaft schlanken Gestalt an. Ein schmaler Goldring umschloß die schlanke Taille. Frau Müller war hinter ihr eingetreten und hielt den leichten, hellen Abendmantel bereit.

Einflüßig legten sie die Viertelstunde Weg bis zu der landrätlichen Villa zurück.

Sie kam ihnen lebhaft entgegen. Sie begrüßte namentlich die Freundin so warm und herzlich, als ob sie dieselbe erst jetzt zum ersten Male nach ihrer Rückkehr wieder sähe. Auch der Landrat war augenscheinlich in bester Laune, Maria bemerkte, wie es bei ihrem Anblick in seinen Augen freundlich aufblitzte. Sie fühlte ihre Sicherheit schwinden und hatte mit einer leichten Verlegenheit zu kämpfen.

Man ging bald zu Tische. Der Landrat ersfaltete seine ganze Liebenswürdigkeit und zwar wandte er sich vornehmlich an den Pfalter, der, über mit fortgeschritten, lebhaft an dem Gespräche teilnahm. Als und zu war auch sie eine ihrer heftigen Bemerkungen dazwischen. Nur Maria sah still in sich gelehrt auf ihrem Platze.

Ihr Blick irrte verlosthen umher über die kostbare Einrichtung des Speisezimmers, die ihr früher niemals so aufgefallen war. Von der ledernen Krone herab stützte das Licht und ließ die silbernen Geräte und wertvollen Kristalle hell aufblitzen. Der Diener, in geschmackvoller Pflanze, bewegte sich lautlos an den Wänden Teppichen.

Ein unentwärtiges Behagen durchströmte Maria. Ihr war, als ob sie lange fortgewesen in einer anderen Welt, in die sie nicht hineingefallen, und nun zurückgetehrt sei in die Heimat. Fast mechanisch ergriß sie ihr Glas und leerte es langsam in bursigen Zügen. Wie das angenehm und pridelnd durch die Adern ran.

Werner beobachtete sie lächelnd. Sie hatte das Gefühl, als müße er mitempfinden, was in ihr vorging, und hatte ihm beinahe kameradschaftlich zu. Jetzt nahm sie auch lebhaft an dem Gespräch teil.

Der Diener brachte Wein und Gläser auf die Terrasse hinaus. Zwischen den beiden leuchtigen Seiten war ein Draht gezogen, an dem brennende buntfarbige Lampens hingelten.

„Meine Herrschaften, bitte, nicht verantwortlich zu machen“, legte der Landrat lachend, auf dieselben deutend. „Es ist ein Einfall meiner Frau, welche sich auf diese Weise die zauberhaften Nächte Venedig vorläufigen möchte. Ich bin allerdings der Ansicht, daß dieses armenliche Surrogat höchstens abspredend zu wirken vermag.“

„Ich bin eben anderer Meinung“, entgegnete sie schüchtern, „ich besitze Wandtafel genug, um mich mit Hilfe dieser Lampens in jene wundervollen Nächte zurückzuführen.“

„Ihre Frau Gemahlin ist zu beneiden“, sagte Pfalter grüßend. Sie herzlich zurecht. „Sie versteht es, sich an den kleinen Freuden, die das Leben bietet, genügen zu lassen, ohne nach Unerreichbarem zu streben.“

„Auch wieder Ansichtssache, lieber Pfalter. Bei mir heißt es: entweder alles oder gar nichts — am liebsten aber alles!“

„Sie sind eben eine Herrennatur.“ scherzte der Pfalter, „und ich glaube, dagegen ist auch alles Preisgeben vergebens.“

Maria hatte während der kleinen Unterhaltung hinter den Herren gestanden. Sie fühlte, daß jedes Wort des Landrats für sie bestimmt war, wenn er sich auch damit an ihren Gatten wandte. Fortschreitend sah sie zu ihrem Mann hinüber. Er ließ sich eben etwas umständlich in einen der kleinen Korbstühle nieder; auf seinem Gesicht lag nichts als harmlose Heiterkeit. Fühlte er denn gar nicht, was in der Luft lag, daß die Gefahr näherdrückte? Sie verzog, daß sie selbst es gemehen, die ihm diese absolute Ruhe und Sicherheit gegeben hätte. Eine leise Ingeud stieg in ihr auf.

Es war ein wundervoller Juni-Abend, wie geschaffen zum Träumen und Lieben. — (Fortsetzung folgt.)

Sinnpruch.

Ein dankbarer Mensch, von jeder Jugend trägt er im Busen den fruchtbarsten Keim.

